



kammerchor hof e.v.

Zuversicht

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen

Geistliches Konzert

Werke von

J. L. Bach, Zelenka, Mendelssohn, Schumann, Grieg, Mahler u. a.

Kammerchor Hof

Judith Schnabel – Sopran
Monika Tschuschke – Sopran
Yvonne Berg – Mezzosopran

Instrumentalisten der Hofer Symphoniker

Wolfgang Weser – Leitung

Basilika Marienweiher – 6. Oktober 2019
St. Lorenz Hof – 12. Oktober 2019
Kloster Speinshart – 13. Oktober 2019
St. Johannes Castell – 20. Oktober 2019

Programm

Johann Ludwig Bach (1677-1731)

Ich will auf den Herren schauen – *Motette für zwei vierstimmige Chöre*

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Hebe Deine Augen auf zu den Bergen – *Solo-Terzett aus dem Oratorium „Elias“ op. 70*

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Richte mich Gott – *Erstfassung für gemischten Chor à 8*

Robert Schumann (1810-1856)

Zuversicht – *aus: Vier doppelchörige Gesänge, op. 141 Nr. 3 (1849)*

Jan Dismas Zelenka (1679-1745)

Sonata III B-Dur für Violine, Oboe, Fagott und Basso continuo

1. *Adagio* 2. *Allegro*

Philipp Dulichius (1562-1631)

Ich hebe meine Augen auf – *Motette für 8-stimmigen Doppelchor aus der „Centuria“, Stettin (1607)*

Georg Friedrich Händel (1685-1759)

In den angenehmen Büschen – *aus: Neun deutsche Arien für Sopran, Violine und Basso continuo HWV 209*

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Meine Augen sehen stets zu dem Herrn – *aus: Biblische Sprüche II zu drei Stimmen*

Jean Berger (1909-2002)

The Eyes of All Wait Upon Thee – *Anthem à 4 (1959)*

Jan Dismas Zelenka (1679-1745)

Sonata III B-Dur

3. *Largo* 4. *Tempo giusto*

Antonín Dvořák (1841-1904)

Mein Auge hebt zu den Bergen sich – *aus: Biblische Lieder op. 99, Arr.: Wolfgang Weser*

Edvard Grieg (1843-1907)

Im Himmelreich (I Himmelen) – *Nr. 4 aus: 4 Psalmen, op. 74*

Gustav Mahler (1860-1911)

Urlicht (1893) / *Transcription: Clytus Gottwald (2008), Arr.: Wolfgang Weser*

Wir bitten herzlich darum, auf Applaus zwischen den Blöcken zu verzichten – ebenso wie auf Bild- und Tonaufnahmen, die aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wir wünschen Ihnen ein schönes Konzert und danken für Ihr Verständnis.

Zuversicht

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen

Werke von J. L. Bach, Zelenka, Mendelssohn, Schumann, Grieg, Mahler u. a.

Ausführende:

Kammerchor Hof

Monika Tschuschke, Anja Ehlerding, Anja Huth-Moßdorf, Judith Schnabel, Lisa Seidel, Ursula Dollinger, Susanne Döbereiner, Christa Klie / Silvia Melzner, Barbara Hofmann, Franziska Tauber, Cordula Schiller-Golden, Katharina Bunzmann, Johanna Dembowski, Petra Neugebauer, Karin Weser, Sabine Schaller-John

Tobias Bär, Christof Henzler, Marian Wagner, Rolf Lorenz, Hans-Christian Glas / Matthias Grübl, Manuel Wifling, Axel Hoferer, Simon Steudtel, Wolfgang Maier, Christoph Pscherer, Raimund Schuler

Judith Schnabel – Sopran
Monika Tschuschke – Sopran
Yvonne Berg – Mezzosopran

Heloise Schmitt – Violine
Jiyoung Kim – Oboe
Tonko Huljev – Fagott
Tamara Melikian – Violoncello
Natsuna Araki – Kontrabass
Dorothea Weser – Orgel

Leitung: Wolfgang Weser

Wir danken der Sparkasse Hochfranken und Lennartz Hörakustik für die freundliche Unterstützung



„Zuversicht“ - Gedanken zum Konzertprogramm

Im Wort „Zuversicht“ ist als Bestandteil die Sicht enthalten. Dieser hoffnungsvolle Blick geht in die Weite und in die Höhe: Die Worte des Psalms 121 „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen“ führen uns das exemplarisch bildhaft vor.

Die Philosophie beschreibt den ambivalenten Charakter der Hoffnung. In einem der griechischen Schöpfungsmythen befindet sie sich in der Büchse der Pandora, am Boden verborgen zwischen Elend, Krankheit und Streit, quasi als letztes Übel. Nietzsche folgert, der Mensch solle, sei er auch noch so sehr gequält von anderen Übeln, sein Leben nicht wegwerfen, sondern damit fortfahren, sich immer wieder von Neuem quälen zu lassen. Modern ausgedrückt: Die Hoffnung hält uns bei Laune und lässt uns weiter „Hamster im Rad“ spielen, sie ist somit das Übelste der Übel.

Dem setzt das Christentum die transzendente Sehnsucht des Menschen gegenüber, aus der irdischen Drangsal (und Pandoras Fluch) zu entkommen: Ohne die Hoffnung hätten wir bei ausschließlich nüchterner Betrachtung keine Triebfeder und Motivation zum Leben - Ernst Bloch formulierte das „Prinzip Hoffnung“, wir sind ihr sozusagen zwangsverpflichtet.

Wegen der digitalen Revolution verbringen wir einen großen Anteil unserer Zeit mit verengtem Blickfeld vor Bildschirmen. Kurzsichtigkeit ist Volkskrankheit in den entwickelten Ländern. Fast 90 Prozent aller chinesischen Teenager sind kurzsichtig, viele von ihnen gelten (über -5 Dioptrien) als stark kurzsichtig. In Seoul geht man von 96,5 (!) Prozent aller 19-Jährigen aus, in Singapur oder Taiwan sieht es ähnlich aus. In Südkorea ist es mittlerweile an den Schulen Pflicht, in der Pause ins Freie zu treten und in die Ferne, bevorzugt zum Himmel zu schauen, um einer Verkürzung der Linse entgegenzuwirken.

So erfährt die Forderung in Schumanns Zuversicht „Nach oben musst du blicken“ eine ungewöhnliche Umwandlung: Der Blick ins Weite, in den öffentlichen (politischen) Raum, in die grandiose Natur, ursprünglich metaphorisch gegen Engstirnigkeit gemeint, nun als Therapie gegen Augenerkrankungen ...

In der theologischen Betrachtung weitet sich der Blick weg vom Materiellen hin zu Gott, von dort kommt die Hilfe. Bei der Sicht auf das Immaterielle kommt damit unweigerlich Tod und paradiesische Heilserwartung ins Blickfeld. Im Himmelreich schauen wir „in ewigem Glanz, im Licht, dich, wie du bist, mein Herre Zebaoth“.

Gustav Mahler beschließt das „Urlicht“ mit der letzten aller Zuversichten: Der liebe Gott wird mir ein Lichtlein geben, wird leuchten mir bis an das ewig, selig Leben.

Wolfgang Weser